

Das Paradies steht wieder offen.

Weihbischof Ludger Schepers

Predigt am 8. Dezember 2014

Hochfest der der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria

Hoher Dom zu Essen

Lesungen: Gen 3,9-15.20 und Eph 1,3-6.11-12

Evangelium: Lk 1,26-38

„Dann legte Gott, der Herr, in Eden, im Osten, einen Garten an und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte.“ (Gen 2,8)

Liebe Schwestern und Brüder,

das ist unser Ursprungsort: Der Paradiesgarten, den Gott geschaffen hat. Das erste Buch der Bibel, das Buch Genesis berichtet im sogenannten zweiten Schöpfungsbericht: Ackerboden gibt es dort und allerlei Bäume, „verlockend anzusehen und mit köstlichen Früchten, in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Ein Strom entspringt in Eden, der den Garten bewässert.“ (Gen 2,9-10) Diesen Garten vertraut Gott dem Menschen an, damit er ihn „bebaue und hüte“. (Gen 2,15)

Bäume, Pflanzen, Blumen, die umsorgt und gepflegt werden wollen. Ich nehme diesen Auftrag gerne an. Ganz real und mit meinen Händen. In meiner knappen Freizeit arbeite ich gerne in meinem Garten. Dort darf ich mitarbeiten an Gottes Schöpfung. „Mensch sein, heißt Gärtner sein“, hat der amerikanische Philosoph Ralph Waldo Emerson einmal gesagt. Ich bin sicher: Es gibt heute hier zahlreiche Gärtnerinnen und Gärtner.

In der heutigen Lesung aus dem Buch Genesis haben wir gehört, dass der Mensch Gottes Auftrag nur teilweise wahrgenommen hat. Er hat Früchte von dem Baum gegessen, der tabu war, herausgenommen aus der Verfügbarkeit. Die Folge: Adam und seine Frau müssen Gottes Garten verlassen.

Das Paradies geht dem Menschen verloren. Die Sehnsucht nach dem Paradies bleibt. Viele Propheten malen in der Folge Bilder des ersehnten Paradieses und drücken damit die Hoffnung aus, dass der Zugang zum Garten einst wieder möglich sein wird.

Heute feiern wir das Hochfest der der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria. Ohne Zweifel ist es für viele ein schwieriges Fest. Hildegard von Bingen ermöglicht uns einen Zugang, wenn sie über Maria schreibt: „O Reis, dein Blühen hat Gott vorausgeschaut am ersten Tage seiner Schöpfung.“

In der Menschwerdung Gottes, die durch Maria möglich wird, öffnet sich das verlorene Paradies. Der Mensch bekommt einen neuen Zugang zum Garten Gottes.

Mittelalterliche Malereien stellen auf Bildern dar, was mit Worten schwer auszudrücken ist. Maria sitzt in einem Garten, das Kind auf ihrem Schoß. Im Garten blühen zahlreiche Blumen, die hinweisen auf das geschenkte Leben. Erdbeeren gibt es da, Veilchen und Anemonen, Lilien und Rosen. Manchmal weist ein Apfel hin auf die verbotene Frucht im Paradies.

Indem Maria den Auftrag des Engels angenommen und ihr Ja-Wort gesprochen hat, wurde sie die neue Eva – die neue Mutter des Lebens. In der Geburt ihres Sohnes Jesus öffnet sich den Menschen die Tür zum verlorenen Paradies, die Tür zum Leben.

Am Anfang setzt Gott den Menschen in einen Park-Garten. In der orientalischen Welt, in der die Bibeltex-te entstanden sind, waren Gärten und Parks königliches Eigentum und Ausdruck königlicher Herrschaft.

Der Mensch wird am Beginn seiner Existenz an den königlichen Ort der Wonne und des Glücks gebracht. Und ausgestattet mit königlicher Würde.

Von dieser Würde spricht die Lesung aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus. Es heißt dort: „In Christus hat Gott uns erwählt vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott.“ (Eph 1,4)

Das ist kein „ihr müsst“ oder „ihr sollt“ heilig sein, fehlerlos, immer stark. Gott hat uns in unserer Empfängnis und endgültig in unserer Taufe mit königlicher Würde ausgestattet. Dadurch können wir als Könige und Königinnen in dieser Welt leben. Paulus schreibt: „Gott hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne [und Töchter] zu werden durch Jesus Christus und nach seinem gnädigen Willen zu ihm zu gelangen“ (Eph 1,5).

Was verloren war, wurde dem Menschen in Maria wiedergeschenkt. So dürfen wir auch das Dogma verstehen, das heute vor 160 Jahren verkündet wurde und das wir an diesem Tag feiern. Maria ist seit ihrer Empfängnis frei von der Erbsünde – ganz offen für den Willen und Anruf Gottes. Was ihr sozusagen in die Wiege gelegt war, erhalten wir „Nachgeborenen“ durch Marias Ja-Wort und die Geburt Jesu.

Wenn der Engel Maria zusagt: „Du hast bei Gott Gnade gefunden“ (Lk 1,30), dann gilt diese Zusage uns im Augenblick unserer Taufe. Auch wir haben Gnade gefunden bei Gott.

Das verlorene Paradies bliebe aber verloren, wenn es bei der Empfängnis Marias und der Geburt Jesu geblieben wäre. Blaise Pascal, der französische Mathematiker und Philosoph sagte einst: „In einem Garten ging die Welt verloren, in einem Garten wurde sie erlöst.“

Endgültig wird das Paradies wiederhergestellt in dem Garten, in dem Jesus Christus sein Grab findet und von den Toten aufersteht. Maria von Magdala hält Jesus für einen Gärtner – und darf erkennen und dann auch mit-teilen, dass Jesus auferstanden ist. „Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ (Joh 20,17)

Gott setzt den Menschen, den er geformt hat, neu und end-gültig in den Garten des Paradieses. Gott sei Dank.